

Zielmarke 2020: Das Deutsche Erdölmuseum Wietze möchte sich neu aufstellen

Dr. Stephan A. Lütgert, Wietze*

Die offizielle Gründung des Deutschen Erdölmuseums Wietze liegt nunmehr bereits 46 Jahre zurück. Zum bevorstehenden 50jährigen Jubiläum 2020 möchte die neue Museumsleitung das Haus grundlegend überholen und noch attraktiver machen. Je weniger die heimische Förderung von Erdöl und Erdgas eine volkswirtschaftliche Rolle spielt, desto wichtiger wird die wissenschaftliche Aufbereitung, Dokumentation und populäre Vermittlung der spannenden Geschichte dieser Industrie.



Bild 1: Restaurierung einer Salzgitterwinde



Bild 2: Bohrturm-Inspektion

Seit seiner Einweihung am 29.09.1970 hat sich das Deutsche Erdölmuseum in der deutschen Museumslandschaft durchaus einen Namen gemacht. Dennoch ist immer noch, wenn nicht sogar zunehmend, relativ wenigen Menschen bewusst, dass die Gewinnung von Erdöl in (Nord-)Deutschland bereits eine lange Tradition hat. Dem einstigen kleinen Heidedorf Wietze-Steinförde kommt dabei eine besondere Rolle zu. Und so ist es nur folgerichtig, dass sich das Deutsche Erdölmuseum genau dort,

auf einem fast zwei Hektar großen Teilstück des alten Ölfelds, dem früheren Betrieb „Kamerun“, befindet.

Denn nur an diesem Ort kann man noch in situ, d. h. an authentischer Stelle, mehrere funktionsfähige Produktionseinrichtungen aus der Hochzeit der Wietzer Erdölindustrie in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bestaunen. Von den 45 Bohrungen, die sich einst auf dem Freigelände befanden – darunter eine der ersten Bohrungen nördlich des Flüsschens

Wietze vom September 1899, als der Erdölboom losbrach –, sind vier noch weitgehend original erhalten.

Doch reicht die Geschichte der Erdölgewinnung in der Region bis weit in vorindustrielle Zeit zurück. In Wietze wurde bereits 1652 die erste Schweröl für Schmier- und Konservierungszwecke liefernde „Teergrube“ gegraben, der ab den 1830er-Jahren weitere folgten. Wie neueste Forschungen durch den Verfasser nun belegen, gab es bereits um 1840 Bestrebungen, dieses obertägig austretende Erdöl in großem Maßstab zu fördern und zur Asphaltgewinnung zu verwenden. Auch die legendäre Bohrung von Prof. Hunäus von 1858/59, die gemeinhin als eine der frühesten weltweit gilt (und vor der berühmten von Colonel Drake in Pennsylvania abgeteuft wurde), hat offenbar Vorläufer bereits in dieser Zeit.

In der Aufbauphase des Museums lag das Hauptaugenmerk der Museumsbetreiber verständlicherweise vor allem auf dem Ausbau und der Erweiterung der Sammlung. Bedingt durch den rasanten technischen Fortschritt wurden sehr viele techni-



Bild 3: Der 54 Meter hohe Wintershall-Bohrturm „Turm 70“ aus der Vogelperspektive

* Dr. Stephan A. Lütgert
 Museumsleiter
 Deutsches Erdölmuseum Wietze
 Schwarzer Weg 7-9
 29323 Wietze
 Tel.: +49 (0)5146/92340
 Fax: +49 (0)5146/92342
 E-Mail: luetgert@erdoelmuseum.de
 Internet: www.erdoelmuseum.de

sche Geräte und Anlagen in der Industrie ausgemustert, von denen viele eine neue Aufstellung auf dem Museumsareal fanden. Viele der ehrenamtlich Engagierten kamen selbst aus der Bohrindustrie oder waren familiär „vorbelastet“, verfügten somit über ein profundes, vor allem technisches Wissen. So entstand eine einzigartige technikgeschichtliche Spezialsammlung, die allerdings erklärungsbedürftig ist.

Die Herausforderung für die Zukunft ist es nun einerseits, den Substanzerhalt der vielen, von Verwitterung und Korrosion bedrohten Großobjekte zu sichern. Diesbezüglich sind seit Anfang 2015 zahlreiche Maßnahmen auf den Weg gebracht worden. Im kommenden Jahr soll nun, wenn die beantragten Drittmittel bewilligt werden, das größte Einzelexponat, der 54 m hohe Wintershall-Bohrturm, einer Komplettanierung unterzogen werden.

Andererseits gilt es, stärker als bisher, die vielfältigen historischen, technisch-naturwissenschaftlichen, alltagskulturellen und gesellschaftspolitischen Aspekte des Themas „Erdöl“ für Laien und insbesondere für junge Menschen anschaulich und faszinierend aufzubereiten. Inhaltliche Potenziale und Ideen für die attraktive und publikumswirksame Neugestaltung der Dauerausstellung sind dabei reichlich vorhanden, allein die Finanzierung bedeutet einen großen Kraftakt. Immerhin ist es bereits gelungen, die Mittel für ein professionelles Vorkonzept inklusive Kostenschätzung aus der Industrie einzuwerben, das in Kürze vorliegen soll.

Zukünftig sollen aber auch Forschung und Dokumentation einen deutlich größere



Bild 4: Blick über die historischen Fördereinrichtungen auf das Museumsgebäude

ren Stellenwert eingeräumt bekommen. So verfügt das Museum u. a. über einen großen Bestand historischer Fotografien aus der Frühzeit der Erdölförderung, die größtenteils nicht inventarisiert, digitalisiert und für die Wissenschaft verfügbar gemacht sind. Auch ist die Entwicklung des Industriezweiges längst nicht in allen Details aufgearbeitet – und dies betrifft nicht allein den wichtigen Zeitraum der 1930er- und 1940er- Jahre.

Gerade vor dem Hintergrund des hierzulande zu beobachtenden mangelnden gesellschaftlichen und politischen Rückhalts der Bohr- und Mineralölindustrie, ist es wichtig, dass das wirtschafts- und kulturhistorische Erbe dieses bedeutenden

Wirtschaftszweigs an einem zentralen Ort angemessen gepflegt werden kann. Dies zu ermöglichen, ist auch die Landes- und Bundespolitik gefordert.

Hinweis: Das Deutsche Erdölmuseum bietet Führungen durch RDB-Mitglieder an. Auch werden derzeit neue ehrenamtliche Museumsführer gesucht, die professionell geschult werden sollen. Interessierte können sich völlig unverbindlich mit dem Verfasser in Verbindung setzen. Der Trägerverein freut sich zudem über beitragsinteressierte Firmen und Einzelpersonen, welche mithelfen wollen, die ehrgeizigen Pläne zur Neuausrichtung weiter voranzubringen.

Alle Fotos: Verfasser

Buchbesprechung



Werner Müller (Hrsg.)

Unter uns – Die Faszination des Steinkohlenbergbaus in Deutschland

Band II: Kultur und Leben

2016; 200 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen,
Gebunden € 19,95 [D] / € 20,60 [A],
ISBN: 978-3-406-69879-8

Unter uns – Die Faszination des Steinkohlenbergbaus in Deutschland

Band II: Kultur und Leben

Im Dezember 2018 endet mit Schließung der letzten Zechen das Zeitalter des Steinkohlenbergbaus in Deutschland – ein bedeutsames Kapitel Industriegeschichte geht zu Ende.

Doch vieles wirkt weiter: Soziale Errungenschaften wie die Montanmitbestimmung und die hart erungene Sozialpartnerschaft unter Tage gaben nach Kriegsende nicht nur dem Bergbau, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft nachhaltige Impulse. Kunst und Alltagskultur der Kohlenregionen wurden in den zurückliegenden Jahrzehnten dauerhaft und auf unverwechselbare Art und Weise von der harten Arbeit auf den Zechen geprägt. Band II der Buchreihe „Unter uns“ führt die Leser daher an typische Orte, die Kultur und Leben im Schatten der Fördertürme repräsentieren.

Auch dieser Band besticht durch einzigartige historische und aktuelle Abbildungen, Erfahrungsbe-

richte von Zeitzeugen, Wortmeldungen von Prominenten und verständlich formulierte Themenbeiträge namhafter Autoren. Den einleitenden Essay schrieb Mitherausgeber *Michael Vassiliadis*, Vorsitzender der IG Bergbau, Chemie, Energie. Unterstützt durch die RAG, Deutschlands einziges Betreiberunternehmen im Steinkohlenbergbau, erschließt sich die ganze Fülle des kulturellen und sozialen Lebens an Ruhr und Saar. Auf ebenso unterhaltsame wie informative Weise reicht der Bogen von der Brieftaubenzucht in den Zechensiedlungen bis zu den Ursprüngen der Ruhrfestspiele, von den „Knappen“ des FC Schalke 04 bis zur Knappschaftskasse.

Werner Müller ist Vorstandsvorsitzender der RAG-Stiftung. Er war von 1998–2002 als Parteiloser Bundeswirtschaftsminister und leitete danach die Industriekonzerne RAG (2003–2007) und Evonik Industries (2007–2008).